

## Die „Geschichte der bulgarischen Literatur“ und die bulgarische Literaturkritik der 70er Jahre

Von EMIL BOJADŽIEV (Augsburg/München)

Der vierte und somit letzte Band der „Geschichte der bulgarischen Literatur“, welcher vom Institut für Literatur bei der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben wurde, erschien im Jahre 1976 — 14 Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes im Jahre 1962<sup>1)</sup>.

Das ursprüngliche Konzept der Akademieausgabe der „Geschichte der bulgarischen Literatur“ war nach den Richtlinien der marxistischen Literaturhistoriographie erstellt, die nicht nur nach literarischen, sondern auch nach gesellschaftspolitischen Aspekten festgelegt wurden. Dementsprechend wurde auch die Einteilung der bulgarischen Literatur vorgenommen. Während die altbulgarische Literatur in der Zeit des Feudalismus entstand, sich entwickelte und somit die gesellschaftlichen und geistigen Merkmale dieser Zeit trägt, setzte die neu-bulgarische Literatur in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein, d. h. „in der Epoche der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft“ (Bd. I, S. 10). Die neu-bulgarische Literatur spiegelt „die Widersprüche innerhalb der bürgerlich kapitalistischen Gesellschaft“ nach der Wiedergeburt, nämlich einer „Epoche der sich allmählich verschärfenden Klassenwidersprüche und des Kampfes gegen den Kapitalismus und den Faschismus“. Als typische und charakteristische Merkmale dieser Periode werden die Herausbildung des „kritischen Realismus, die Entwicklung der proletarischen Literatur und des sozialistischen Realismus“ bezeichnet.

Die Hervorhebung der genannten literarischen Schulen und Strömungen entsprach Anfang der 60er Jahre den Leitlinien, die für die Literaturproduktion und -rezeption sowie für die Literaturgeschichte und -kritik im Sinne des sozialistischen Realismus bestimmend waren.

Zwischen 1962 und 1976, d. h. zwischen dem Erscheinen des ersten und des letzten Bandes, hat sich das literarische Leben in Bulgarien sowohl personell als auch inhaltlich weiter entwickelt, es ist vielfältiger geworden, was zu einer gewissen Neuorientierung in der literarischen Interpretation führte.

Im Hinblick auf den vorliegenden vierten Band der „Geschichte der bulgarischen Literatur“ sind vor allem zwei Grundzüge zu vermerken, die sowohl in der Literaturhistoriographie als auch in der Literaturkritik der 70er Jahre wesentliche Elemente der

---

<sup>1)</sup> Istorija na bŭlgarskata literatura. T. I—IV. Sofija: Bŭlgarska akademija na naukite. Institut za literatura. 1962—1976. Bd. I. Starobŭlgarska literatura. 1962, 451 S.; Bd. II: Literatura na vuzrazdaneto. 1966, 658 S.; Bd. III. Bŭlgarskata literatura ot osvoboždenieto (1878) do kraja na pŭrvata sveovna vojna. 1970, 977 S.; Bd. IV: Bŭlgarskata literatura ot kraja na pŭrvata svetovna vojna do deveti septemvri 1944. Otgov. Red.: Pantelej Zarev. Sofija 1976. 929 S. Vgl. auch die Rezension des Bd. I in den *Südost-Forschungen* XXV (1966), S. 509—510.

oben genannten Neuorientierung beinhalten: Zum einen büßt der Begriff der Partei-orientierung (*partijnost*) seine entscheidende vordergründige Stellung in der Literaturbetrachtung ein. Er wird geschwächt und verbal sehr vorsichtig ins Spiel gebracht<sup>2</sup>). An seine Stelle tritt der Begriff der integrativen Kraft des Volkes (*narodnost*) und des mit ihm verbundenen Individuums. Dadurch wird das literarische Faktum nicht nur sozialpolitisch im Sinne des klassischen sozialistischen Realismus interpretiert, sondern auch als volkstümlich im weiteren Sinne des Wortes charakterisiert. In der gleichen Zeit wird die literarische Reihe literaturhistorisch innerhalb der nationalen Tradition eingeordnet und interpretiert. Die Literaturgeschichte wird dadurch zum Ausdruck der nationalen Volksbestrebungen, die im Sinne der marxistischen Literaturhistoriographie als fortschrittlich und zukunftsfruchtig aufgefaßt werden.

Zum anderen verliert der Begriff des Typus seine allgemeine, gesellschaftspolitisch eng definierte Bedeutung, und zwar zugunsten des Charakter-Begriffes, dessen existentiell literarisches Zentrum auch die humanen Aspekte des Menschen und des menschlichen Innenlebens beinhaltet.

1. Diese zwei Grundzüge ziehen sich wie ein roter Faden durch die literaturhistorischen und -kritischen Werke *Pantelej Zarevs*, der als Verfasser und Mitherausgeber des Bandes eine der herausragendsten Persönlichkeiten im literarischen Leben der 70er Jahre in Bulgarien darstellt.

Zum besseren Verständnis der allgemeinen methodologischen Grundkonzeption des vierten Bandes, der die historische Zeit zwischen den beiden Weltkriegen behandelt, empfiehlt sich die Lektüre von *Pantelej Zarevs* „Panorama der bulgarischen Literatur“<sup>3</sup>), dessen fünf umfangreiche Bände zwischen 1969 und 1976 erschienen sind. Der dritte und der vierte Band seines „Panorama der bulgarischen Literatur“ befassen sich mit dieser Zeit. Dieses Werk wird in der bulgarischen Literaturhistoriographie als Fortsetzung der bulgarischen Tradition betrachtet, die mit dem Namen des bekannten bürgerlichen Literaturhistorikers *Bojan Penev* verbunden ist<sup>4</sup>). Im Hinblick auf die „Geschichte der bulgarischen Literatur“ (Bd. II und Bd. III) kann darauf hingewiesen werden, daß das „Panorama der bulgarischen Literatur“ dort beginnt, wo die „Geschichte der neuen bulgarischen Literatur“ *Bojan Penevs* endet — am Ausklang der bulgarischen Wiedergeburt. Die bulgarische Wiedergeburt selbst kann als eigentliche geistige Quelle der bulgarischen nationalen Identität, der Literatur und der Kunst aufgefaßt werden. Als solche bietet sie auch die Substanz für die Hinwendung zur eigenen Tradition.

Diese Hinwendung zur eigenen bulgarischen Tradition, die zum Interpretationsmodell der bulgarischen Literatur wird, läßt sich am deutlichsten durch das im Jahre 1970 erschienene Buch „Volkspychologie und Literatur“<sup>5</sup>) veranschaulichen. *Zarev* zeigt die inneren Zusammenhänge zwischen Volksschicksal und Literaturgeschichte der Bulgaren. Gleichzeitig unternimmt er den Versuch, das spezifisch Bulgarische, Volkspychologische und Volkscharakterologische herauszuarbeiten und in den Mittelpunkt zu stellen.

<sup>2</sup>) Bd. IV, S. 16. Vgl. P. Zarev, *Teorija na literaturata*. T. 1. Sofija: Nauka i iskustvo 1979, S. 271.

<sup>3</sup>) P. Zarev, *Panorama na bulgarskata literatura*. T. 1—5. Sofija: Nauka i izkustvo 1969—1976.

<sup>4</sup>) B. Penev, *Istorija na novata bulgarska literatura*. T. 1—4. Sofija: Bŭlgarski pisatel 1976—1978<sup>2</sup>. In seiner Einführung zu diesem photomechanischen Neudruck würdigt *Pantelej Zarev* die Verdienste *Bojan Penevs* für die gegenwärtige Literaturgeschichtsforschung in Bulgarien. Vgl. Tončo Žečev, „Bojan Penev“ in: *Bojan Penev, Iskustvoto e našata pamet*. Varna: Georgi Bakalov 1978, S. 5—20.

<sup>5</sup>) P. Zarev, *Narodopsichologija i literatura*. Vŭprosi na stila. Sofija: Bŭlgarski pisatel 1976<sup>2</sup> (1970).

Die Aufwertung der eigenen Tradition hat die historische Perspektive in der bulgarischen Historiographie verändert. Anstelle der bloßen Zukunftsorientierung trat die Idee der Ganzheitlichkeit und Kontinuität der bulgarischen Literaturgeschichte: „Die Idee der Ganzheitlichkeit unserer Literaturgeschichte ist die Idee ihrer Abhängigkeit vom Schicksal des Volkes“ — ein Schicksal, das auch ganzheitlich im bürgerlich-historischen und im volkspychologischen Sinn verstanden wird<sup>6</sup>). Ob die „Ganzheitlichkeit“ jenseits jeder Ideologie auch in individuell psychologischem Sinn verstanden wird, ist eine offene Frage. Es hängt auch nicht immer vom Willen und von der Ehrlichkeit des einzelnen Forschers ab, dies zu erkunden.

Bezeichnend für *Zarev* ist es, daß er im Charakter „Das Ziel des künstlerischen Werks“<sup>7</sup>) sieht. Auch *Zarev* spricht vom Charakter und nicht vom Typ. Dadurch kann er dem inneren und dem umfassenderen Menschenbild gerecht werden: seinem Temperament, seinen Gefühlen, seinen Leidenschaften, seinem sittlichen und sozialen Streben, seinen Ambivalenzen. Gerade hier auf der Ebene des Konkreten werden eine Reihe von Schriftsteller-Portraits aufgezeichnet, die in Sprache und Stil den Menschen als Schriftsteller und als Gegenstand der literarischen Betrachtung stärker zum Ausdruck bringen.

Alle genannten Aspekte des literaturkritischen Stils und des historischen Verfahrens *Pantelej Zarevs* sind auch für das Verständnis des vierten Bandes der „Geschichte der bulgarischen Literatur“ von großer Bedeutung. Die vier übergreifenden Einführungen und etwa die Hälfte der literarischen Schriftsteller-Portraits, d. h. mehr als die Hälfte des ganzen Bandes, tragen die Grundkonzeption und die Handschrift *Pantelej Zarevs*<sup>8</sup>).

Besonders in den Einführungen versucht *Zarev* den öffentlich ausgetragenen ideologischen Kontroversen in Bulgarien nach dem Ersten Weltkrieg gerecht zu werden. Es war eine Zeit des Umbruchs, in der die Intelligenz gespalten war und in der „Individualisten“ und „Realisten“, Poeten und Ästhetiker, „Moderne“ und „Traditionalisten“, Künstler und „Revolutionäre“ nach dem Sinn der Literatur und der Geschichte fragten.

2. Das zentrale Thema im literarischen Leben nach dem Ersten Weltkrieg war ohne Zweifel die Auseinandersetzung zwischen dem Individualismus (Modernismus) und dem traditionellen Realismus der bulgarischen Literatur. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es zu nationalen Katastrophen und zum Scheitern der jeweiligen kriegerisch ausgetragenen „nationalen Ideen“ in Europa. Die Masse und ihre im Kriege amorph gewordene Energie, die für egoistische und imperiale Zwecke mißbraucht wurde, konnte nicht mehr das Ideal des Künstlers sein, aber auch nicht die Bourgeoisie, die das bloße Haben, die Bereicherung und das Geld als obersten Wert setzte.

---

<sup>6</sup>) P. Zarev „Bojan Penev i sūvremennata literaturna istoriografija“ in: Bojan Penev, *Istorija na novata bŭlgarska literatura*. Bd. 1, Sofija: Bulgarski pisatel 1976<sup>2</sup>, S. 14.

<sup>7</sup>) P. Zarev, *Teorija na literaturata*. T. 1. Sofija: Nauka i izkustvo 1979, S. 154.

<sup>8</sup>) Vgl. S. 5 ff., S. 71 ff., S. 392 ff., S. 612 ff. *Zarev* hat darüber hinaus die folgenden literarischen Schriftsteller-Portraits verfaßt: *Jordan Jovkov* (S. 213 ff.), *Georgi Karaslavov* (S. 415 ff.), *Ljudmil Stojanov* (S. 494 ff.), *Krum Velkov* (S. 522 ff.), *Nikolaj Chrelkov* (S. 544 ff.), *Orlin Vasilev* (S. 529 ff.), *Mladen Isaev* (S. 564 ff.), *Nikola Vapcarov* (S. 625 ff.), *Venko Markovski* (S. 662 ff.), *Čudomir* (S. 690 ff.), *Dimitur Talev* (S. 721 ff.), *Emilijan Stanev* (S. 753 ff.), *Dimitur Dimov* (S. 800 ff.). Als Mitverfasser sind auch G. Canev (*Geo Milev*, *Asen Razcvetnikov*, *Nikola Furnadžiev*, *Angel Karalijčev*), M. Caneva (*Elisaveta Bagrjana*, *Atanas Dalčev*), Tončo Žečev (*Christo Radevski*), N. Dimkov (*Račo Stojanov*), E. Dimitrova (*St. L. Kostov*), Bojan Ničev (*Stojan Zagorčinov*), G. Dimov (*Georgi Bakalov*), Atanas Svilenov (*Konstantin Konstantinov*), Ivan Sarandev (*Dora Gabe*) und G. Dimov (*Todor Pavlov*). Daraus ist es ersichtlich, wer aufgenommen bzw. ausgelassen wurde.

Der Individualismus am Anfang der 20er Jahre wurde leidenschaftlich von *Bojan Penev* vertreten, jenem Literaturkritiker und -historiker von gesamteuropäischem Niveau, der sich dem Geist der Ästhetik, der Romantik und der literarischen Innerlichkeit näher fühlte als dem nach seiner Auffassung nach oberflächlichen bulgarischen Realismus. Sein Artikel in der Zeitschrift „Zlatorog“ „Grundzüge unserer heutigen Literatur“<sup>9)</sup> stellte die schöpferische Persönlichkeit des Künstlers dem beschränkten bulgarischen Realismus gegenüber.

Diese neoromantische und individualistische Position, die die Kunst und das künstlerische Schaffen höher stellt als das gesellschaftliche Engagement und sich für revolutionärer als die eigentliche Revolution hält, ist ein gemeinsamer Zug mit allen „Modernen“ und mit „Avantgardisten“ in der Literatur und Kunst.

Die These von der Individualität des Künstlers und von seiner absoluten und unabhängigen Freiheit kommt in modifizierter Form auch bei den anderen Modernen in Bulgarien zum Ausdruck: *Geo Milev* in „Wezni“ (Waage) und *Teodor Trajanov* in „Chiperion“, die mit unterschiedlichen Argumenten die Überlegenheit der individuellen schöpferischen Persönlichkeit als Maßstab in der Kunst immer wieder unterstrichen haben<sup>10)</sup>. Nach der Auffassung *Zarevs* sei dies eine Illusion, die spätestens mit Ausbruch des September-Aufstandes im Jahre 1923 sichtbar geworden sei. Abgesehen von der historischen Bewertung von außen und „aus der sicheren Position der Gegenwart“, versucht *Zarev* diesen inneren Realitäten der genannten literarischen Strömung gerecht zu werden. Er warnt vor der Identifizierung dieser Künstler mit der damaligen Bourgeoisie, deren satter Materialismus und Kunstsnobismus alles andere als ästhetisch oder poetisch genannt werden könne. Dennoch verberge sich ihre künstlerische Innerlichkeit in ihrer selbst nicht erkannten unbewußten Energie, die auch Quelle dieses „individualistischen“ Anspruchs geblieben sei. An diese seelischen Schichten heranzukommen, reicht aber die marxistische Historiographie nicht aus. Man kann schlecht einen metaphysischen Anspruch durch einen anderen ersetzen oder „aufheben“ – weder im Hegelschen noch in einem anderen Sinne dieses Wortes.

Vom Standpunkt des Gegensatzes „Volk und Intelligenz“ aus betont *Zarev* die Verbundenheit der bulgarischen Intelligenz mit dem Volksschicksal. Diese Verbundenheit zieht sich seit *Paisij* durch die ganze bulgarische Wiedergeburt als die Verwirklichung der nationalen Idee, der nationalen Sprache und der nationalen Unabhängigkeit. Damit verbunden ist die ganze bulgarische Literatur dieser Zeit. Gestellt vor die Alternative „europäischer Geist“ oder „bulgarische Tradition“, wählt *Zarev* entschieden die bulgarische Tradition. Sie ist für ihn die Substanz, die Quelle und die „bewährte Erfahrung“, von der auch *Bojan Penev* in einem anderen Zusammenhang gesprochen hat, und zwar im Zusammenhang mit der bulgarischen Wiedergeburt. Diese Substanz und die Verbundenheit mit dem Volk ist sogar den „Modernen“ und den „Individualisten“ nicht fremd. Um die Antithese von „Volk und Intelligenz“ zu lösen, braucht man gerade jene Substanz, die tragfähig ist, jenseits aller Ideologien und alles Ideologischen den „bulgarischen Geist“ zu verwirklichen. Die Antithese von Volk und Intelligenz wird hiermit zur Synthese von Volksgeist- und -charakter. Um diese Synthese zu erreichen und zu verwirklichen, braucht man diese Substanz, zu der nach Auffassung *Zarevs* die bulgarischen Modernen in der einen oder anderen Form zurückgekommen seien, so z. B. *Nikolaj Liliev* und *Dimčo Debeljov*, *Christo Jansenov* und *Emanuil Popdimitrov* schon vor dem Ersten Weltkrieg. Dies treffe zum Teil auch für den Vorkämpfer der individualistischen Ästhetik *Penčo Slavejkov* zu, den Dichter der „Insel der Glückseligen“, der sowohl das „Harmonische“ *Goethes* als auch das „Dämonische“ und „Archetypisch-Zerstörerische“ *Nietzsches* auf den bulgarischen literarischen Bo-

<sup>9)</sup> Bojan Penev, Osnovni čurti na dnešnata ni literatura. - Iskustvoto e našata pamet. Varna: Georgi Bakalov 1978, S. 136—160. (Zuerst in „Zlatorog“, H. 4—5., 1921.)

<sup>10)</sup> Bd. IV, S. 11 ff., Panorama na bŭlgarskata literatura, T. 3. a.a.O. S. 7 ff.

den verpflanzen wollte. In seinen „Weihnachtsliedern“ (Koledarski pesni) gelangt er zur Geborgenheit der heimischen Welt, in der Frucht und Mensch entstehen, und in der das Familienleben des Bulgaren den Kern seines materiellen und geistigen Selbsterhaltungstriebes darstellt<sup>11)</sup>. Dies ist nicht nur eine passive Quelle im Sinne einer Substanz, sondern im Sinne einer Potenz, die im wesentlichen eine Energie beinhaltet und als solche schöpferisch ist. Dieser fundamentale Gedanke hat etwas mit der unbewußten Energie zu tun, deren umfassende Interpretation nicht nur Aufklärung bezüglich des nationalen Geistes bringen wird, sondern auch die Erhellung einiger Geheimnisse des Daseins. Einige Gedanken über *Jordan Jovkov* und dessen bulgarische Gestalten können als Beispiel in dieser Hinsicht betrachtet werden (Bd. IV, S. 213 ff.).

Die Zuwendung der Moderne zum Nationalen ist ein Phänomen, das uns im 20. Jahrhundert auf merkwürdigste Weise begegnet. Bekannt sind in dieser Hinsicht sowohl das Engagement der russischen „individualistischen“ Symbolisten *A. Blok*, *V. Brjusov* und *A. Belyj* für die russische Oktoberrevolution als auch das totale Aufgehen der „modernistischen“ russischen Futuristen mit *Vladimir Majakovskij* und *Velemir Chlebnikov* an der Spitze in dieser Revolution. Die „Linke Front der Kunst“ (LEF) ist in diesem Zusammenhang charakteristisch.

Auf der anderen, „rechten“ Seite zeigte sich sowohl das Engagement der italienischen Futuristen als auch das einiger deutscher Künstler für den jeweiligen Nationalsozialismus, d. h. Faschismus. Diese wechselseitige Affinität zwischen „Avantgarde“, Kunstideologie und „Revolution“, sei sie „links“ oder „rechts“, wurde erst später erkannt, und zwar durch die Entwicklung und Festigung des demokratischen Bewußtseins nach den Kriegen. Dies ist auch der analytischen Erfahrung zu verdanken, die den Zusammenhang zwischen „elitärer Haltung“, Narzismus und Ideologie nachgewiesen hat.

Dieser gesamteuropäische Kontext blieb auch den Bulgaren nicht erspart. Es mischte sich im Bulgarien der 20er Jahre die Utopie einer künftigen durch Revolution und Kunst geschaffenen neuen Realität mit den sozialen, christlichen und kommunistischen Ideen der Zeit. Auf dieser Basis entstand auch die „linke“ Literatur in Bulgarien, die Gegenstand der Betrachtung *Zarevs* ist. Ohne diesen Kontext von allen Seiten zu beleuchten, versucht *Pantelej Zarev* den großen Zusammenhang der nationalen Literatur- und Kulturgeschichte zu verfolgen, den Zusammenhang zwischen dem Volkscharakter, Volksschicksal und der nationalen Literatur.

2.1 Nach diesen allgemeinen Ausführungen versucht *Zarev* seine Thesen und sein zentrales Thema zu konkretisieren.

Nach dem Ersten Weltkrieg kam es zu einer weiteren Verarmung des Bauerntums und zu dessen „Proletarisierung“ sowie auch zu einer weiteren Umschichtung der bulgarischen Bevölkerung in Dorf und Stadt. Zur gleichen Zeit schritt auch die „Verbürgerlichung“ des Kleinbürgers weiter voran — ein durchaus ambivalentes Phänomen, dessen Tragik und/oder Komik auch in der Literatur und in der Kunst nicht unbemerkt bleibt. Die fortschreitende „Entfremdung“, vor allem durch die soziale Umschichtung verursacht, kommt bei vielen Schriftstellern zum Ausdruck: *Christo Smirnenski* prangert in „Rotes Gelächter“ die Armut und die sozialen Unterschiede an, *Anton Strašimirov* und *Jordan Jovkov* schreiben über das Elend der Soldaten. Die Dichter des „September-Aufstandes“ *Nikola Furnadžiev*, *Asen Rascvetnikov*, *Angel Karalijčev* und vor allem *Geo Milev* versuchen im Gefühl des revolutionären Pathos und der Traurigkeit über Verrichtung und Reaktion nach dem Aufstand ihre Verbundenheit mit dem Volk zu zeigen. Kommt es hier zu einer Wende der bulgarischen Moderne zum Nationalen, zum Bulgarischen? Wie definiert man das Verhältnis zwischen Volk und Klasse? — Ist es die Synthese der modernen künstlerischen Weltanschauung und der angestrebten Revolution, die in der einheimischen Tradition zu erfüllen ist?

<sup>11)</sup> P. Zarev, *Narodopsichologija i literatura*, S. 40.

In der Vision und in der Utopie einer künftigen Gesellschaft wird der Mensch wahrnehmbar. *Furnadžiev* stellt in seinem Gedichtbändchen „Frühlingswind“ den Menschen in einer wahrnehmbaren Dichte dar. Er besingt Thrakien und die Besonderheiten des thrakischen Bulgaren. Dies wird als ein Beitrag zur Volkspsychologie bewertet, ähnlich wie das Werk *Smirnenskis* in bezug auf den makedonischen Bulgaren (Bd. IV, S. 30 ff., S. 164 ff.)<sup>12)</sup>.

In seiner eigenartigen volkstümlichen Hermeneutik zeigt *P. Zarev* die Entwicklung der „übertümlichen“ Schriftsteller des Diabolismus, *Svetozar Minkov* und *Georgi Rajčev*, zu „volkstümlichen“, die sich mit der nationalen Spezifik und dem Charakter des Bulgarischen zunehmend identifiziert haben (Bd. IV, S. 30 ff., 164 ff.).

Bei der Beschreibung der Stadt kommen in der Literatur vor allem der Kleinbürger und der kleine Beamte zur Geltung. Der Beamte war für die damalige Zeit ein ganz neuer psychologischer Typus: „Er ist ein Mensch des kleinen Eigentums und der geringfügigen Probleme — eine Persönlichkeit, die in sich selbst versunken ist, in ihre eigene kümmerliche und schwankende Existenz. Er kämpft sein ganzes Leben um sein niedriges Pöstchen, flicht Intrigen und schreibt anonyme Briefe um die Stelle seines Vorgesetzten einzunehmen. Sein Lebensideal ist das Büro im Nebenzimmer sowie seine zwei Töchter günstig zu verheiraten. Der Beamte-Kleinbürger ist weder ein Proletarier noch ein Bourgeois. Er ist natürlich unzufrieden mit dem Staat, aber zu gleicher Zeit ist er sehr abhängig von ihm. Er ist vor allem abhängig vom Blick seines Vorgesetzten, von dessen Stimmung. Er hat keine großen geistigen Verlangen und ist unfähig, ein hohes nationales Selbstbewußtsein zu besitzen“<sup>13)</sup>. Äußerlich ist der Kleinbürger uninteressant, um so spannender sind seine „inneren“ Dramen und Psychologismen. *G. Stamatov* und *G. Rajčev*, aber auch *Svetoslav Minkov* und *Emilian Stanev* versuchen diesen „Städter“ und „Zivilisationstypus“ zu beschreiben (Bd. IV, S. 333 ff., S. 753 ff.).

Außerhalb der „Aktualitäten des Tages“ und „der revolutionären Wellen“ steht die große nationale Persönlichkeit *Jordan Jovkov*, dessen „Historismus nicht mit den laufenden bürgerlichen Erlebnissen und Ereignissen“<sup>14)</sup> direkt verbunden ist (Bd. IV, S. 213 ff.). *Zarev* sieht in *Jovkov* zu Recht den Bulgaren, der die Grundzüge des bulgarischen Charakters und die festen, „unveränderlichen“ Werte des Bulgarischen trägt und verkörpert: die Liebe zum Balkan und zu den einfachen Menschen, die mit dem bulgarischen Mythos (Legende), mit dem nationalen Archetyp und mit dem einfachen Leben und Brauch zutiefst verbunden sind. In *Jovkov* wird die Nostalgie nach dem „ewig Bulgarischen“ sichtbar, die sich durch die Suche nach Substanz und mehr Natur auch heute wieder in Bulgarien wenn auch unter anderen Umständen und gesellschaftlichen Verhältnissen äußert und zur Geltung kommt. Ist die Nostalgie das Heimweh und die Treue zu diesem „ewig Bulgarischen“?

Anstelle der Kompliziertheit und der Entfremdung des aktuellen Menschen, dessen Hoffnung bei der Lösung der menschlichen Probleme eine immer wiederkehrende Zukunftsmusik darstellt, zeigt *Jovkov* die Einfachheit des Bulgaren, seine ruhenden Wesenszüge, sein volkspsychologisches Schicksal, das sich in Heldentat und Leiden äußert, dessen Liebe zum Heimischen und Heimatlichen die Quelle seines Lebens darstellt. Dies ist der arbeitsame Bulgare mit seinen handwerklichen Fähigkeiten, die ihn zu einem Künstler machen — der Bulgare und die Bulgarin, die gleichermaßen Natur und Kultur, Liebe und Alltag, Individualität und Habitus, Legende und Realität in sich tragen. Die Substanz, die *Jovkov* selbst repräsentiert, kommt aus seiner inneren Freiheit, „jenseits der aktuellen Zeit“ zu sein.

*Jovkovs* Aufwertung bedeutet keineswegs eine Einschränkung in Richtung nationaler oder regionaler Idylle, auch keine Vision des Bulgarischen, sondern eine substantielle Einstellung eines Teils der bulgarischen Literaturkritik (*S. Sultanov, Tončo Že-*

<sup>12)</sup> Ebenda, S. 118 ff.

<sup>13)</sup> Ebenda, S. 141.

<sup>14)</sup> Ebenda, S. 137.

čev, u. a.), die nach einer schöpferischen Motivierung sucht. Man sucht das Humane in der eigenen Tradition und in der „bewährten Erfahrung“.

Diese Einstellung resultiert aus dem Verständnis, daß das Nationale und das Regionale bei *Jovkov* einen Archetyp darstellen, auf dessen Hintergrund die übernationale und die universale Erfahrung sichtbar und wahrnehmbar werden. Die Universalien *Jovkovs* umfassen den früheren Mythos von der Einheit der Welt, von der kollektiv getragenen Folklore und von der individuell geprägten Ethnographie. Seine Stellung in der bulgarischen Literaturgeschichte bedeutet zugleich die Aufwertung bestimmter Tiefenschichten des Bulgarischen bei gleichzeitiger Wertrelativierung anderer „Größen“ des Typisch-Bulgarischen. Dadurch kommt es zur Verlagerung der Typologie und des Typischen, die nicht nur im Rahmen der Epoche festgelegt und interpretiert wird, sondern wobei ein „über eine Epoche hinaus“ reichender Komplex von invarianten Zügen dargestellt und gedeutet wird. Auf diese Weise wird auch ein Teil der Geheimnisse unserer Welt sichtbar. Darin besteht auch einer der positiven Züge der heutigen bulgarischen Literaturkritik.

3. Ende der 20er Jahre und Anfang der 30er Jahre kam es in der Welt zu grundlegenden Veränderungen, die das Schicksal vieler Völker gänzlich umgestaltet haben.

Durch die Ausweisung *L. Trozki's* aus der Sowjetunion im Jahre 1927 und das Scheitern der Neuen ökonomischen Politik *Lenins* wurde die Alleinherrschaft *Stalins* erleichtert, ebenso wie durch die Weltwirtschaftskrise. In dieser Krise zeichneten sich zunächst zwei Wege ab, die für die weitere Entwicklung der Welt von Bedeutung waren: Die Ergreifung der Macht durch die Nationalsozialisten in Deutschland und *Roosevelts* Neokapitalismus.

Während in Amerika ein wirtschaftlicher Mechanismus entdeckt wurde, der im Rahmen der demokratischen Grundordnung der Gesellschaft funktionierte, bedienten sich die „linken“ und die „rechten“ totalitären Regime in der Sowjetunion und in Deutschland der Ideologie. Die Ideologie war auch maßgebend für die Literatur und Kunst dieser Länder, sowohl was das künstlerische Schaffen betrifft als auch die Kunsttheorie.

Im Jahre 1934, ein Jahr nach der Machtergreifung Hitlers, fand in Moskau der Erste allsowjetische Schriftstellerkongreß statt, auf dem eine Reihe ausländischer linker Intellektueller und Humanisten vertreten waren: *Malraux*, *Aragon*, u. a. Auf diesem Kongreß wollte man einen Kompromiß erreichen, der sowohl die künstlerische Freiheit als auch das gesellschaftliche parteiorientierte Engagement zur Geltung kommen lassen sollte. Die angenommene Methode und Kategorie des „sozialistischen Realismus“ sollte als Maß für die Schriftsteller und die Literaturkritiker gelten. Aus vielen Gründen wurde aber das Prinzip der künstlerischen Freiheit abgeschafft und durch das „eiserne Prinzip“ der Parteilichkeit vollständig verdrängt. Dies war ein anderer Teil des gesamteuropäischen Kontextes, der für die Entwicklung der Gesellschaft, der Literatur und der Kunst in Bulgarien von außerordentlicher Bedeutung wurde.

Die Einführung der „Klassenposition“ durch die seit Dezember 1929 erscheinende literarische Zeitung „RLF“ (Literarische Front der Arbeiter) hatte einerseits zu der „Entzweiung des ‚nationalen Geistes‘“ geführt, andererseits wurde die „ideologische Linie durchgesetzt“, die der bulgarischen Gesellschaft nicht nur den Sozialismus, sondern auch den Dogmatismus brachte. Die Beiträge von *Christo Radevski*, *Nikolaj Lankov*, *Todor Pavlov*, u. a. in dem „RLF“ haben dazu beigetragen, daß „einerseits die Klassenpolarisierung zu einem neuen Stimulus für die Entwicklung der proletarischen Literatur wurde, diese Literatur kompromißlos kämpferisch und revolutionär im Sinne der Klasse machte, auf der anderen Seite aber zu einer gefährlichen Isolation führte, wodurch der Kontakt mit den anderen Schriftstellern und mit der ganzen unzufriedenen künstlerischen Intelligenz unmöglich wurde“ (Bd. IV, S. 392 ff.)<sup>15)</sup>.

<sup>15)</sup> P. Zarev, *Panorama na bŭlgarskata literatura.*, Bd. 3, S. 150. Vgl. Bd. IV, S. 392 ff.

Man fragt sich heute zu Recht, ob diese Literatur durch die einseitige Polarisierung und Politisierung über die bloße Publizistik hinaus gekommen ist. War *Nikola J. Vapcarov* der einzige nennenswerte Dichter dieser Zeit?

Was sollte man tun in dieser unruhigen Zeit der Hitler- und der Stalinreaktionen und „Säuberungen“? Die „verbrannten“ und die „erschossenen“ Dichter hüben und drüben sowie der Pakt zwischen *Hitler* und *Stalin* hatten den Glauben an die Revolution erschüttert. Opportunismus war an die Stelle von Solidarität, Disziplinierung an die Stelle von Konsolidierung getreten. Erst der Krieg und der Widerstand gaben vor allem in Frankreich der linken Literatur einen neuen Impuls zu ihrer Renaissance. Im Osten hingegen und auf dem Balkan setzten sich die eiserne Linie der Parteilichkeit und diejenige Form des Dogmatismus durch, die erst auf dem April-Plenum der bulgarischen kommunistischen Partei im Jahre 1956 als schwerwiegende Folge des Personenkultes, des „Sektierertums“ und des „grauen Stromes“ angeprangert wurde. Das April-Plenum war aber nicht ein Prager Frühling, sondern ein solcher, der immer wieder gefeiert wird — „ein langsamer Frühling“. Zum Verständnis des literarischen Prozesses und des marxistischen Humanismus auf dem Balkan empfiehlt sich das Verhältnis zwischen Parteipolitik und Kulturentwicklung historisch allseitig zu beleuchten. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß die Revolution nicht unbedingt die Befreiung des Subjekts bedeutet. Dies hat in einem früher erschienenen Buch, „Der Streit in der Literatur der Linken 1928—1952“, *Stanko Lasić* nachgewiesen<sup>16)</sup>. Dies ist auch *P. Zarev* bekannt. Um das schöpferische Subjekt aufzuwerten, hat er im vierten Band auch Bücher rezensiert (z. B. *Emilijan Stanevs* „Antichrist“), die nicht aus der behandelten Epoche stammen, sondern 25 Jahre danach erschienen sind.

---

<sup>16)</sup> Stanko Lasić, *Sukob na književnoj ljevici. 1928—1952*. Zagreb: Liber 1970, 321 S.